

Ein Steyrer Pestbrief

Von Erlefried Krobath

Wie schon oft vorher, wütete auch im Jahre 1713 wieder einmal der schwarze Tod, die Pest, im Lande ob der Enns.

Der Magistrat Steyr traf nach dem Bekanntwerden der ersten Erkrankungen im Land auf Grund von Vorschriften aus dem Jahre 1676 vorbeugende Maßnahmen gegen die Seuche. Dazu gehörten vor allem die Sperre des Zuzuges von Fremden und das Verbot des Besuches auswärtiger Plätze. Die Bäder wurden geschlossen, ein Verbot, gewisse Lebensmittel auf dem Markte anzubieten, erlassen, Musik und Tanz eingestellt und die Nachtruhe in den Gasthäusern für 10 Uhr abends angeordnet. Den Stadtbewohnern wurde außerdem die Einhaltung besonderer Reinlichkeit in den Häusern und Gassen empfohlen. Weiters ordnete der Magistrat neben der Instandsetzung des Lazarettes die Errichtung einiger Nothütten für einen eventuellen größeren Anfall von Kranken an und bestellte zum Pestinspektor den Baderjungen Raab von Geschwendt. Zwei „Siechenknechte“ wurden ihm zur Krankenwartung und Beerdigung der Toten beigegeben. Trotz weiterer Verschärfung der präventiven Maßnahmen, wie z. B. einer Einreisesperre gegen Niederösterreich ohne vom Kaiser eigenhändig unterschriebenen Pass, traten am 22. September die ersten Pestfälle im Hause des Papiermachers Würz auf. Gegen das Jahresende erlosch die Seuche wieder, ohne in der Stadt größere Verluste an Menschenleben hervorzurufen zu haben.¹⁾

Die Bevölkerung selbst suchte sich aber nicht nur durch vorerwähnte Maßnahmen, sondern auch durch Gebete und Amulette vor der Krankheit zu schützen. In dem damals in Oberösterreich verbreiteten Büchlein „Geistliche Schild-Wacht“ wird empfohlen, gewisse, durch Buchstabenreihen und Kreuze dargestellte Gebete als Schutz gegen die Pest zu tragen. Wie Prillinger in der Zeitschrift „Heimatgaue“²⁾ berichtet, befanden sich in früheren Zeiten auch an den Türen alter oberösterreichischer Bauernhäuser oft diese seltsamen Buchstabenreihen.³⁾ Als Verfasser derselben galt der hl. Zacharias, Bischof von Jerusalem.

Einen Beweis, dass solche Gebetsformeln auch in Steyr gebraucht wurden, liefert ein Fund, der 1951 bei der Reparatur eines Fensterrahmens im 1. Stock des früheren Nonnenklosters, heute Promenade Nr. 3, gemacht wurde. In eine Messingfolie eingehüllt und eingemauert fand man eine „Wahre Abbildung des gnadenreichen Kindlein Jesus bey denen Kloster Jungfrauen der Annunciaten Coelestinen in Steyr“, Kupferstiche mit dem Bild der Gründerin des Ordens und den abgebildeten Pestbrief.

Die Buchstaben unseres Pestbriefes, verglichen mit denen eines in Griffen gefundenen Benediktinerschildchens⁴⁾ zeigen, dass der Griffener Fund alle Buchstaben unseres Steyrer Pestbriefes aufweist. Jeder der Buchstaben und jedes Kreuz symbolisiert ein lateinisches Gebet oder einen Spruch.

Der Wiederaufbau des im Jahre 1727 abgebrannten Klosters wurde 1728 begonnen und im diesem Jahre dürfte auch der Fund eingemauert worden sein.

1) Pritz S. 525.

2) Jahrgang 1920, 5. 191.

3) So, z. B., auf einer Türe des Besitzers Peillinger in der Ramsau:

Z. D. I. A.

B. I. Z

S. A. B.

Z. H. Q. P.

B. F. R. S.

4) Carinthia 1888, S. 172.

